

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeit!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

No. 14
26. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 16. Mai 1929

Fortlaufende
No. 1315

Welt-Rundschau

Abrüstung und Weltfrieden

Am 6. Mai war wieder einer der denkwürdigen Tage, die sich im Zeitalter des Völkereinkommens mit jener Regelmäßigkeit wiederholen — Tage, die in der Geschichte der Völker einen Meilenstein auf dem Wege zum Frieden bedeuten sollten. In Wirklichkeit aber nichts bedeuten, und weil sie nichts für den Frieden bedeuten, dessen Verwirklichung und Befestigung sie dienen sollten, so werden sie zu Meilensteinen auf dem Wege zum nächsten Weltkriege. Denn mit jedem neuen Fiasco sinkt die Hoffnung der friedensbedürftigen Völker und wächst der Verdacht der selben gegen einander, so daß sie sich allmählich wieder mit dem Gedanken an den unvermeidlichen Krieg vertraut machen. Sie kommen zur Einsicht, daß alles Gerede über die Segnungen des Friedens nur Camouflage ist, um den nahenden Krieg zu verschleiern.

Am 6. Mai vertagte sich in Genf das Komitee, dessen Aufgabe es wäre, für eine allgemeine Abrüstungskonferenz die Wege zu bahnen. Dieses Komitee wurde feinerzeit geachtet, als es offenbar wurde, daß ohne vorherige Verständigung eine Konferenz schlimmer als nutzlos wäre. Wüsste man doch überhaupt noch nicht, was denn eigentlich unter Abrüstung zu verstehen sei. Jedes Volk hatte — und hat noch — seine eigene Idee darüber. Und vielfach sind die Ideen so verschieden von einander, daß sie außer dem Namen kaum etwas gemeinsam haben. Das Vorbereitungskomitee nun hat die Aufgabe, die Bedeutung der Worte festzustellen, so daß dasselbe Wort für alle das nämliche bedeute, und die einer Einigung entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen oder doch zu verringern.

Da bisher jede Sitzung dieses Komitees ein vollständiges Fiasco war und absolut nichts geleistet hat, so ist es unmöglich, die eine Sitzung von der andern zu unterscheiden, und schwierig, deren Zahl und Zeit im Bedacht zu behalten. Aber doch, etwas hat sie jedesmal geleistet, leider nur Passives. Sie hat sich jedesmal verlagert mit der Bestimmung, zu einer festgesetzten Zeit wieder zu tagen. Das entspricht genau dem Zwecke, den das Komitee nach der Absicht der Haupturheber haben sollte. Diese Absicht war, den Zeitpunkt einer allgemeinen Abrüstungskonferenz möglichst lange hinauszuschieben und vielleicht ganz unmöglich zu machen. Denn diese Haupturheber wollen überhaupt keine Abrüstung, im Gegenteil, sie wollen ihre Rüstungen immer vollkommener ausbauen. Denn nur in einer möglichst vollkommenen Rüstung sehen sie ihre Sicherheit. Unter Sicherheit verstehen sie nicht die Herstellung des Friedens, nicht die Sicherheit aller Völker, sondern nur ihre eigene Sicherheit, was dieselbe auch die Gefährdung aller anderen bedeutet.

Bis jetzt streitet man sich noch immer um d. Begriff des Wortes Abrüstung herum. Das Sonderbare dabei ist,

vollständig. Statt aber, während der Zeit der Entlohnung Deutschlands die eigene Entlohnung vorzubereiten, und nach deren Vollenendung entschlossen daranzugehen, haben die Alliierten seit Abschluß des Krieges über Hals und Kopf weitergerüstet, so daß sie heute besser gerüstet dastehen, als es vor dem Weltkriege der Fall war. Und obgleich die besiegten Mittelmächte keinen Anteil daran haben, gleich Europa heute noch mehr einem gewaffneten Kriegslager als im Jahre 1914.

Zu Genf also treffen sich alle halbe Jahre die Vertreter der Nationen in dem Vorbereitungskomitee und stellen sich mit zehnermänniger Mehrheit die geheimnisvolle Frage: „Was ist Abrüstung?“ Gabe es noch ein alteschweizer Eratel, — wie einst zu Telphi im heidnischen Griechenland, sie würden sicherlich einen Befehl erteilen, um sich die Lösung dieser Frage zu erbitten. Sagt ihnen aber jemand mit geübtem Menschenverstand, daß Abrüstung einfach darin besteht, daß man wirklich abrüstet, so weisen sie diese Lösung zurück; sie sei eben zu einfach, um wahr sein zu können.

Wenn es den Völkern um der Abrüstung Ernst wäre, so müßte in erster Linie die allgemeine Wehrpflicht aufgehoben und das große neuhende Heer abgebaut werden. Das war auch bei der deutschen Entlohnung der erste Schritt. Aber die

Das Reparationsproblem im Lichte des heutigen Standes der Kriegsschuldfrage

Der Protest der Moral gegen den Versuch der wirtschaftlichen Verflüssung des deutschen Volkes durch die Pariser Reparationskonferenzen von Hauptstadt - Professor Dr. Gustav Turba (Wien) („Schöne Aussicht“).

(Fortsetzung)

Um die einem Unkenntnis leidenden Chinesen zur Kriegserklärung gegen Deutschland zu bringen, wurden Bilder verbreitet, welche die Verwendung von Gift Gas, im deutschen Hinterland beweisen sollten. Erst einige Jahre nach dem Kriegsende in dieses Märchen auf britischer Seite amtlich widerrufen worden. Der unionsamerikanische Admiral Sims hat persönlich Aufklärungsberichte geschrieben und dem unionsamerikanischen Präsidenten Roosevelts vorgelegt, um den Glauben an die Kriegsverbrechen des deutschen U-Bootschiffbauers zu befechten. Er meinte sogar, die Deutschen hätten unter anderem den U-Bootskrieg auch darum verlieren müssen, weil sie das Leben der britischen und amerikanischen Seeleute geschont hätten. Höchst interessant sind die Zeugnisse, welche zeigen, daß sie entliche und andere öffentliche Kriegsverbrechen begangen

zu gläubig verbreitet hatten. Aus den Clementine Schulbüchern der Union sind aber die Lagen der Summen, Barbaren und Wölfe der Zivilisation seit Frühjahr 1928 verblüffend. Der evangelische Prediger John Haynes Holmes in New York hat 1927 auf Grund von Geheimnissen der mit Propaganda amtlich betrauten Männer u. a. erzählt, daß 755.000 Verminutenden in unionsamerikanischen Theatern und Stinos beschäftigt worden seien, daß die Union in wenigen Monaten allein für straggeligen - Filme 6.738.223 Dollars ausgegeben habe, und daß 754 Millionen Lagen -Produktionen und wieder verteilt worden seien. Sir Gilbert Parker habe in öffentlichen Leben stehende Engländer nach Amerika geschickt, um in den kleineren Staaten 300 Zeitungen mit einer englischen Wochenzeitung voller Humoren nachrichten versehen.

Sicherheit

Die Europäische Neuzeit berichtet von einem merkwürdigen Ausbruch eines Beobachters der Genfer Konferenz, der seit Verfall des persönlichen und weichen internationalen Kontingenzen beigekommen hat. Es ist jeltam, so sagt dieser, daß das deutsche Volk, obwohl es radikal entmachtet sei, ein viel härteres Gesicht der Sicherheit habe, als die meisten anderen bewaffneten Staaten. Dieser Mann hat wohl tatsächlich recht! Wenn man die französischen, englischen, italienischen Zeitungen liest, erkennt man, wie groß doch die Angst all dieser schwerbewaffneten Staaten vor kommenden Kriegen ist. Mussolini internationalisiert mit aller Gewalt Südtirol, um die Nordgrenze Italiens zu sichern. In Frankreich wird kein Artikel geschrieben, in dem nicht betont würde, daß ein Frieden nur denkbar sei, wenn Frankreich unangeführt bleibe. In Deutschland dagegen weiß man, daß es infolge seiner Waffenlosigkeit nicht leicht in einen internationalen Konflikt hineingezogen werden kann. Also scheint es, daß der alte Spruch „Wer den Frieden will, müsse zum Streik rufen“, doch nicht ganz richtig sei. Der Frieden kann eben nur gesichert werden, indem man wirklich für den Frieden positiv arbeitet.

Die anderen Staaten aber fühlen sich unsicher vielleicht nicht so sehr trotz ihrer starken Rüstungen, sondern gerade weil sie noch immer gegeneinander rüsten. Zwar behauptet die französische Presse immer noch, daß man vor Deutschland nicht ganz sicher sei, aber das Abrüstungsproblem bezieht sich nicht so sehr auf das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Staaten, als vielmehr auf das der übrigen Großmächte untereinander.

In welchem Zustand der Rüstung einige der bewaffneten Nationen in ihren gegenseitigen Beziehungen leben, hat vor einiger Zeit d. Oberstleutnant Artile der Frankfur-

ter Zeitung gezeit, indem er die Manöver des vergangenen Jahres unterrichtete. Die englische Delegation hat beispielsweise als Kriegsfolge angesehen, Kompilationswerke eines feindlichen „Times“ hätten London damit mit Punkten belegt, daß die Regierung sich nach München überhöhen müßte. Mit diesem feindlichen „Times“ konnte nach den Zusammenhängen nur Frankreich gemeint sein. Ein anderer Staat kommt so auch gar nicht in Frage. Diese Verleumdung eines Luftbombardements der Britischen Hauptstadt durch französische Flieger in solchem Maße, daß die Regierung flüchten müßte, zeigt wie sehr die englischen Militärs ihre eigenen Freunde auf der anderen Seite des Kanals fürchten. Diese angefertigten Rüstungen und Manöverberichte müssen eine Erinnerung auch in die Völkermassen hineintragen.

Die Pariser Reparationskonferenz

Auszug aus der „Deutschen Zukunft“

13. April. — In der heutigen Vollversammlung des Sonderständigen Ausschusses haben die Vertreter der Gläubigerländer das Ergebnis ihrer Verhandlungen in Form eines gemeinsamen Memorandums vorgelegt. Das Memorandum enthält eine Zusammenfassung aller jener Forderungen, welche die Delegationen der Gläubigerländer an Deutschland richten zu müssen glauben. . . .

18. April. — In der Note der vier Gläubigermächte ist ein Zahlungsplan aufgestellt worden, welcher genau die Ziffern enthält, die Deutschland innerhalb der nächsten 57 Jahre zahlen soll, und die wiederholt in dem Text des Memorandums als diejenigen Minimalbeträge bezeichnet worden sind, unter welche die europäischen Gläubigermächte derzeit nicht heruntergehen können. Die von Deutschland geforderten Jahresannuitäten beginnen mit einer Jahresleistung von etwa 1800 Millionen Mark, die im Laufe von wenigen Jahren auf etwa 24 Milliarden ansteigen, um vom 37. bis 58. Jahre auf 1,7 Milliarden zurückzufallen. In diesen Beträgen sind die sogenannten belagerten Markforderungen sowie die an Amerika zu zahlenden Besatzungskosten nicht

Verbrechen und Auto-Unfälle

Wahrscheinlich wegen entsetzlicher Verbrechen, in der Nacht vom 5. bis 11. Mai hat sich in den verschiedenen Betrieben und Anlagen zu ereignen, wie sie in einer todsicheren Art gemeldet wurden. Die Bedeutung der Verbrechen ist keine von den großen Weltverbrechen, die in den letzten Jahren gemeldet sind. Die Verbrechen sind in ihren Nachrichten zwar nicht ganz, aber doch meistens auf ein paar benachbarte Staaten, außerdem vor die angegebene Woche eine verhältnismäßig ruhige. Die vorhergehende Woche, in welcher der Entschluß zu dieser Anzeigung geworden war, war in dieser Hinsicht bedeutend lebhafter.

1. Einbruch, Raub und Diebstahl. — In Port Washington, Wis., wurde in einem Zimmerleben eingebrochen, Zwölfen im Werte von \$7.000 wurden erbeutet. — In Racine, Wis., wurde Louis Zeit auf der Straße von einem Kegermeise mit vorgeschobenen Messer angefallen, er umfiel \$30 in Bargeld und Zaheds für \$100 abgeben. — Hier Einbrüche bei verschiedenen Geschäften in Minneapolis, Minn., an einem Tage. — In State Theater zu St. Paul, Minn., wurde der Schauspieler G. S. Tilling während der Vorstellung von zwei Männern überfallen u. um \$618 beraubt. Dann mußte er sich nach auf den Boden legen und bekam einige Schläge auf den Kopf, so daß er bewusstlos wurde. — Thomas Kohr von St. Paul wurde von einem maskierten Mann abends vor sein Haus gerufen und Geld von ihm verlangt. Als er sich zur Wehr setzte, wurde er durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt. — Ihrem Herzenswunsch gelangen konnte bei der Menbota-Bräute in St. Paul hatten sich mehrere Soldaten aus rüngen, Rußland zu den türkischen Fort Snelling herumgetrieben und Meerengen, England zur Vernehmung Reute ihrer Vorden beraubt. Vier der deutschen Birtdienst-kraft, die mit Soldaten und ein Mädchen wurden friedlichen Mitteln nicht mehr anzuverhätten, drei andere sind noch auf freiem Fuße — Zwei Banditen beraubten den Geschäftsladen von Paul zu beseitigen war.

Die Regierung flüchten müßte, zeigt wie sehr die englischen Militärs ihre eigenen Freunde auf der anderen Seite des Kanals fürchten. Diese angefertigten Rüstungen und Manöverberichte müssen eine Erinnerung auch in die Völkermassen hineintragen.

In Italien spielte man einen Zweifrontenkrieg, gegen Osten (Kaukasien) und gegen Westen (Frankreich). Hierbei nahmen die Italiener an, daß sie selbst d. Ueberlegenheit in der Luft gegen Osten zwar erringen würden, doch aber von

Entschluß zu dieser Anzeigung geworden war, war in dieser Hinsicht bedeutend lebhafter.

Die Pariser Reparationskonferenz

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung auf Seite 5)

Am Ziel

Roman von H. Nichteisen

(Zweiter Teil)

„Habe ich nicht nach „Wohin?“ gefragt. Jetzt steht sie an dem unpopulären Baumstumpf in der Höhe, der sich vor ihr ausbreitet, und es fällt ihr ein, daß Tosca ihr mitgeteilt, sie hätte ihren bisherigen Wirtungsstreifen verlassen, um Lärche in einem Anstalt zu werden. Sie hat: „Das ist die Verheiratung, welche die Vorarbeiten ist!“

Tosca schweigen fällt ihr nicht ein. Man führt die Tanten in ein fortfortabel eingerichtetes Zimmer, wobei Licht und Nebel in dem Raum umher und lüftet die Fortiere zum Nebengemach. „Hier gefällt es mir, Tosca!“

„Sie wußt sich auf die schwellenden schiffen einer Chaiselouque und tritt mit einem kleinen Säbel: „Jetzt aber will ich schlafen. Wie müde ich bin!“

Am nächsten Augenblick ist sie eingeschlimmert. Tosca sieht eine Berle regungslos da. Dann, nach einem leichten, langen Blick auf die Schlafende, entsetzt sie sich, um, in Uebereinstimmung mit den Ärzten, sofort nach der Stadt zurückzufahren. Von dort aus hat sie die unterbrochene Reise in die Heimat fort — Wenn Nische erwacht, wird es ihr sein, als hätte sie die ganze bisherige Leben nur geträumt.

Wahrheit hatte sich nicht wieder gelegt in dieser Nacht. Er sah und schriebe lange Briefe an die Eltern und die Schwestern. Es wurde ihm nicht leicht, die rechten Worte zu finden, welche Trost spenden und Hoffnung ausprechen sollten: die Hoffnung, daß Nische gehen und zu ihm zurückkehren würde. Als er sich endlich freiliegend erhob, sah er, daß der Komplexion in seinem Zimmer mit dem herabdringenden Tageslicht kämpfte. Er löschte die Lampe aus — ein Schauer ging über ihn hin. Er sah vornehm, was sich wenige Monate später ereignete: Nische war im Herrenhause gestorben.

12

Wieder waren Jahre vergangen. In einem paradiesisch gelegenen Städtchen ihrer nordischen Heimat lebte und wirkte Tosca Kornelius als Leiterin eines berühmten Pensionats.

Ein Herr, der mit zwei halbblühenden Mädchen vor der Eingangstür eines sehr ernst aussehenden Gebäudes stand, ließ seine Augen gedankenvoll auf den Namen rufen, den ihm ein Vorzeigtafelchen zeigte. Tosca Kornelius.

„Wie sie ihn aufsuchten würde?“ — Da waren sie wieder, die Schatten der Vergangenheit! — Es lag etwas sehr Jagobastes in der Bewegung, mit welcher er auf den Knopf der Klingel drückte.

Als die Worte, von unsichtbarer Hand geblasen, aufsprang, hängten die beiden Mädchen, von jeder Seite eines, sich an den Arm des Mannes, der nun mit ihnen einen Nichtschimmer nachschritt, welcher durch den noch unerbetteten Fluß ihm den Weg zeigte. Eine alte, sehr würdig aussehende Frau stand dort am Eingange eines Zimmers, das eine behagliche Wärme ausströmte. Es war ein kalter Herbsttag, der Reis lag draußen auf Wiesen und Feldern, ein Sommerabend hatte sich um den Hut des Mannes geschlungen, welchen er in der Hand hielt. Er sah es und lächelte: Sommerabende sollten vor einigen, was in der Kolonie nicht getrennt!

Aber hier im Zimmer, wobei die würdige aussehende Frau die Annehmlichkeiten nötigte, nachdem Professor Warriström seinen Namen genannt, hier war der blühende Frühling! Licht, Wärme, Blumen — ein Duft von Frühlingsblumen erfüllte den Raum. Eine Schale mit Weiden und Marshall viel Rosen stand auf dem Tisch, neben dem feingemalten Service und dem kupfernen Tee-Kessel, der eine leise, anheimelnd in das Ohr fallende Melodie klang.

Die Schatten der Vergangenheit schwebten, — ein Wohlgefühl ohne gleichen, wie er es seit den Jugendentagen nicht mehr gekannt, durchzog Warriströms Seele. Wie harmlos mußte das Frauenleben, von

dem die Atmosphäre dieses liberalen behaglichen Raumes erzählte, dahin fließen, durch nichts getrübt. Und nun überkam ihn wieder das ganze Bild, das er überwinden gewohnt, fand er denn nicht irgend einen Anhalt, ein günstiges Vorzeichen, daß ihm das Glück hold sein würde?

„Er sah zu der alten Frau hinüber, welche die Spirituslampe unter dem blühenden Stiefel anstochte. „Armenen Tosca muß, soeben er kommen,“ sagte diese.

„Nun kam eine Erinnerung, er sprach auf: „Frau Karlen! Sie sind es!“ rief er fröhlich überrascht. „Dah, ich Sie nicht sofort erkannte!“

„Sie ludte ihn an: „Es ist schon so lange her, Herr Professor, daß ich zum ersten, an Stelle meines guten Meisters, die Fische oder strebe nach der Oberlehrer bracht,“ verteilte sie. „Zu dem alten Geschicht verhielt sich.“

„Sie hatten sich jetzt bei meiner heutigen Besichtigung auf?“ er fragte er sich. „Ja, Arminen Tosca hat nach dem plötzlichen Tode meines lieben Mannes mich zu sich genommen. Sie kam zum Begräbnis und da sagte sie, daß sie mir nun verzeihen wolle, was ich an ihr getan. Es war so wenig, Herr, — aber sie hat sich diesen Mann erinnert. Es ist ein goldenes Gedenkt!“ Ihre Augen leuchteten.

„Nur Sie können von meinen Schicksalen erzählt?“ forderte Nische nach einer Pause.

„Ja, — und dies sind also die kleinen Frauen, welche meine Tosca damals beim Abschiede von der Mutter in Nachdenken gelehrt.“

„Frau Karlen trat zu den Kindern hin, welche auf den niedrigen Stühlen saßen und mit großer Augen unerblickten. Sie lächelte ihnen die Wangen und sagte, daß es nun bald Tee und Studien geben würde.“

„Tosca hat nur ihren täglichen Spaziergang gemacht,“ bemerkte sie, zum Professor gewandt.

„Aber um diese Zeit, im Nebel?“ fragte Nische betroffen. „Ja, — sie hat nicht Zeit am Tage — es sind ja die Schulstunden,“ erklärte Frau Karlen. „Aber sie kann ohne jede Gefahr im Tunnel sehr ausgehen, da sie ihre große Tasche mitnimmt. Nicht in der besten Schut — niemand darf sich hier herab nähern, wenn sie es nicht will. Nicht in ein Weihnachtsabend der besten Freunde, die sie hier hat. Sie bringt dort bei ihnen auf dem Lande oft ihre Arien zu, wenn sie nicht größere Reisen unternimmt, bei welchen ich sie begleite. Das erlauben uns unsere Mittel!“

Die Damschule ertönte. „Das ist sie!“ rief Frau Karlen und verschwand. Nach wenigen Sekunden trat Tosca ins Zimmer. Nische drängte sich neben ihr her. Sie hatte sich nicht Zeit gelassen, hat und derbinaße abzugeben. Mit beiden ausgestreckten Händen trat sie dem Jugendfreund entgegen.

„Heinz, welche Überraschung! Und das sind Lucie und Gertraude! Seid willkommen!“ Sie küßte die Kinder, jählich. Und dann bereitete sie den lieblich duftenden Tee, während Frau Karlen zierliche Butterbrötchen mit rosigem Schinken und Würstchen belegte, und den Kuchen hereinbrachte, welchen sie den Kindern vorbeischieben.

„Nichtig wandte seinen Blick von Tosca. Sie erschien ihm schöner und begehrensvoller als jemals. Ihre Gestalt war voller geworden, die Farbe des feingemalten Gesichtes frischer. Aber auch er, so sagte er sich, hatte seine Elastizität wiedergewonnen. Die Spuren, welche Leid und Gram seinem Antlitz aufgedrückt, hatte das sorglose Leben der letzten Zeit wieder verwischt. Und als sie nebeneinander standen, die beiden hohen Gestalten, da wiederholte sich Nische, was er so oft gedacht im Hinblick auf dies Wiedersehen, daß er und sie ein Paar wären, wie es in größerer Uebereinstimmung nicht gedacht werden konnte!

Und das entscheidende, bindende Wort mußte jetzt endlich gesprochen werden! Er fragte Tosca, ob Frau Karlen seinen Töchtern nicht die Schulzimmer zeigen dürfte, und als Tosca bejaht und die drei hinausgegangen sind, atmet Nische tief auf, geht,

wie es seine Gewohnheit ist bei wichtigen Angelegenheiten, einmal im Zimmer auf und nieder, um dann vor Tosca stehen zu bleiben. „Liebe Tosca!“ sagte er, „ahnt du, warum ich heute mit den Kindern hergekommen bin?“

„Sie sieht mit den schwarzen, ausdrucksvollen Augen zu ihm auf und erhebt sich dann ebenfalls, ein heißes Rot auf den Wangen. „Sprich nicht weiter!“ bittet sie ihn mit leiser Stimme.

„Das ermahnt ihn nicht. „Doch, doch!“ rief er aus, „ich muß es sagen, wie der Gedanke, dich einst mein eigen zu nennen, mich aufrecht erhalten hat in schweren Stunden. Wie die Hoffnung, in dir Erlaub zu finden für viele Enttäuschungen, wie ein Stern mir geleuchtet hat in dunkler Nacht! Bedenke, Tosca, was ich gelitten!“

„Aber mein Leben ist nicht ohne Kampf und Not dahingegangen,“ erwidert sie ihm. „Es hat lange gedauert, bis ich mir eine geordnete Stellung erlangen!“

„Und du bist glücklich?“ fordert er dringend. „Ach, um am Pol?“ in ihre Kat mort. „Aber das ist ein Glück. Ich verlange nach keinem anderen!“

„Er schweigt eine Weile. „Gewiß,“ sagt er dann, „du hast erreicht, wonach du getrebt. Und für eine Frau bedeutet das mehr, als für den Mann, der zur Arbeit geboren ist. Aber die Frau — die Frau — ihr sind andere Geleite vorgeschrieben!“

„Das Daten bietet etwas, was du nicht kennst, Tosca!“ Die Julia, unerschütterlich zwischen Mann und Weib — das Domitienleben — mer es einmal gekannt, und mag er Väterliche oder Art erfahren haben, kann sich in das Meinsein nicht mehr hineinfinden. „Ich habe jetzt das Leben eines Jungweibchen angeführt, eines stilleren. Du weißt nicht, was das heißt — auch meine Töchter haben darunter gelitten. Der Plebe verzeibter Personen überlassen, verzeihen sie! Du konnt einwenden, ich solle mich von ihnen trennen, wenn es ihr Wohl verlangt. Gewiß — aber wozu sollte“ (Fortsetzung auf Seite 7)

Um den Südpol

Neuer die kleine Mithelligkeit, welche nach dem Tode des Amerikaners Nord weaten des Landes um den Südpol zwischen England und Amerika entstanden ist, macht sich ein mit „Diogenes“ gezeichneter Artikel in Berlin mit. Außerdem zieht er noch einiges andere aus der neuesten Zeit in den Kreis seiner Betrachtung. Hier folgt der Artikel:

„Na also, nun wären wir ja glücklich bald wieder so weit! Wenn gehört der Südpol? Diese Frage zittert und großt durch die Welt. Natürlich gehört er den Deutschen nicht. Denen gehört überhaupt nicht allzu viel mehr. Aber es werden wahrhaftig Rollen gemischt wegen des Südpols. Natürlich: Südpol mit Jubel. Das sind immerhin fünf Millionen Quadratkilometer. Der Streit um das wunderliche Objekt hat sich ganz einfach so entwickelt:

John Bull erweitert seine Macht Veranlagt in unsern Tagen. Was die Eisbär'n Gutenacht sich sagen; Wo jedes Blatt und Kraut verdorrt, kein Mensch, kein Haus, kein Markt — ist als Eis. Mit einem Wort: Antarktis.

Wenn in dem Froit nichts sproßt und wächst (So denkt er kühl und kritisch), So ist es doch einmal zunächst Südpol britisch. Vielleicht gelangt es doch einmal Das war von großen Reize, Doch man da oben das Lokal noch heize.

So scheint's in Ordnung, wie's geschah; Der Pol kommt's nicht vermeiden. Mit einmal will's Amerika Nicht leiden! „Das geht so glatt nicht, wie du denkst!“ (John Bull fühlt sich belästigt)

„Der Nord hat unsre Flagge längst Befestigt!“ Schon droht es — ach, du lieber Gott — Mit Krieges-Graus und Qualme. Wie ist so schön im Frieden-Pol Die Palme. Nun geht sie um ein kaltes Land In Eis und Schneegetrübel. Das selbst dem Namen unbekannt, — Zum Teufel!

So ist der Mensch seit grauer Zeit, Der weiße, schwarze, braune, Er bricht sich schließlich einen Streit Vom Jaune. Und ruht nicht, bis der andre tief Im Sumpf sitzt. Derweil — mit Reden und „Ar-dü“ — Der Völkerbund, den er berief, In Sumpf sitzt.

Man könnte einwenden: Um ein Land, wo nichts grünt und nichts blüht und nichts wächst, wo kein Mensch leben und kein Haus stehen bleiben sollte, doch recht für zwei Völker nicht in die Haare fahren! Ja, das kann man nicht wissen. Die letzte große Abrechnung zwischen den beiden entstand auch aus recht geringen Ursachen. Im Januar 1771 meldeten die Blätter: „Die Großbritannienischen Kolonien bleiben bei ihrem Entschluß, die vom Parlament auf den See der ihnen von England zugehört werden, gelagte Tere nicht zu begeben.“ Das war der Beginn des großen Rechtskampfes, dem die Völker ihre Entscheidung überließen. Demals wurde im Unterhause eine Bill eingebracht, welche die Stadt Boston so lange ihrer Freiheit für Verfügung erklärt, bis der Schaden an Tee, den die ostindische Kompanie erlitten, wieder gut gemacht sei. Dann hat sich New York eingeschlossen. Und das große Ringen begann. Um ein paar Teesäcke!

„Jetzt geht der Streit um — ja, um was? Um Balfische, ihre Knochen und ihren Tran, und um mineralische Schätze, von denen man vermutet, daß sie vielleicht vor allem um Macht und Freigeiz, Scott und Shackleton, die Engländer, haben dort Entdeckungen gemacht.“ Schnell war John Bull mit seinen „Soboterredeten“ hinfertiger. Aber der amerikanische Kommandeur Nord ist mit dem „Wird“, so werden die Herren in Washington geltend, „wahrscheinlich weitere Entdeckungen machen.“ Te-hals! Aber Trost, für dessen Gesundheit Deutschland besorgt ist, hat wohl nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß im Zeitalter des ewi-

gen Friedens (in dem Deutsche die Schmachtschrift von Tiant gegen ihr Vaterland im Namen des Friedens verbreiten) die nächste kriegerische Auseinandersetzung zwischen England und Amerika stattfinden muß. Nicht um die Balfische am Südpol — die schließlich, wie die Teesäcke von 1771, nur ein Vorwand wären —, sondern um die Welt Herrschaft zur See. Aber der Südpol konnte bereits den Vorwand abgeben. Denn es kann schließlich der einen großen Seemacht immerzu Flaggens ins Eis stecken oder aus dem Flugzeug Flaggens abmerken, die nicht die ihren sind.

Und so was zu verbieten — das ist nicht so einfach wie das Gelegemachen im Staate Carolina. Tort in Amerika, dem nächst Rußland (aus dem seiner, der drei ist, mehr herauskommt) freiesten Land der Welt, hat jetzt ein Gesetz den Schneidern die Anbringung von hinteren Spornen in allen Herrenanzügen verboten. So lange sich in diesen hinteren Spornen gemahnt, gewohnheitsmäßig nur zwalfünftige Messer- und lange Messer verbarben, hat kein Gesetz die braven Schneider verhindert, solche lebensgefährlichen Taiden weiter in die Männerhosen zu nähen. Aber jetzt — jetzt wird in hachen Vorklappen der streng verbotene Alkohol darin geldunmagelt, die Tagesration — nicht um andere damit zu vergiffen, sondern nur für den gemäßigten Privatgebrauch. Und solche Demlichkeiten dürfen durch uns nicht sein! Der neue Präsident will das noch weniger als der vorige. Vielleicht ist es seiner Weisheit nicht unbekannt, daß in dem von ihm geführten großen Lande Millionen fleißiger Staatsbürger ihren Lohn und Erwerb darin suchen und finden, möglichst hart, schließlich, gefährlichen Alkohol zu schmeuggeln. Millionen, die eben so bravlos würden, wenn man ihnen die Botel nähme, wie die amerikanischen Hundsdaußpieler bravlos würden, wenn man ihnen allen — die hinteren Spornen zählte, wo doch für die große Keilerei in dritten Akt die Messer und Revolver stecken. Aber das macht nichts. Offiziell ist man

von der Ehrlichkeit der Amerikaner genau so überzeugt wie von ihrer vorbildlichen Rüsternheit. Gewiß, wenn man überall wirklich die Spornen zählte, wird sich der Preis der Taschenuhr in der Welt reich verringern. Aber die Herrschaften werden schon eine andere Nuance des einzigen Gewerbes, das sie gelernt haben, ausfindig machen.

So z. B. werden die fünfziger Luftfahrten der „Zeppeline“ nach der wohlgeklungenen Volkstheorie zum heiligen Lande häufiger werden, und die Jagd auf die aus der Höhe abgeworfenen Postkisten dürfte sich dann zu einem besonders lohnenden Sport entwickeln. Bei Wien ist ja bereits schon aus der Luft abgeworfener Postkasten aufgefunden in die unrichtigen Hände gelangt. „Betriebslich?“ — „Erstaunlich?“ Nein.

Doch ob der Donau über Wien glitt nachts der stolze Zeppelin. Und gegen Wolkengut und Sturm umflügelte er den Stephansturm. Und donnernd trägt er's durch die Nacht: „So weit hat es der Mensch gebracht!“ — „Ein Winken — ein Signal —“

Im Postel fliegt die Post zu Tol, Und wo der Postel niederfällt, Sucht eine dunkle Gestalt. Nach eine schlängelt sich heran — Das grabicht und räubert, was es kann; Und nimmt sich Marken, Preis und Geld. Und schmeißt den leeren Sack ins Feld. Doch unterm Wolkensbadachin Schwebt ahnungslos der Zeppelin. „Sohn der Welt, sieh' endlich ein: So war es stets, so wird es sein. Derweil ein stolzer Fingerring Die Edelstein zur Höhe reißt Und, von Gefahren unberührt, Ins Reich der ewigen Sterne führt. Steht tief, des Bodens Dreck vermagst. Was sich um Raub und Beute wagt. Und streicht dem höchsten Menschen tum Den Sack, vielleicht, doch nie den Ruhm!“

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft; die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

- Ein Buch für \$0 50
- Drei Bücher für \$1 25
- Sechs Bücher für \$2 25

St. Peter's Press
Muenster, Sask.

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung“

Beachtenswerte Forderung des „Observatore Romano“

Der so bedeutsame, in einer der jüngsten Nummern der „Stimmen der Zeit“ veröffentlichte Aufsatz des P. Constantino Roppel, S. J.: „Krieg“

„Kriegsproblem oder Friedensproblem?“, verdient allgemeine Beachtung. Besonders im Augenblick, da eine Anzahl unserer Staatsverbände und selbst der Central-Verein zu ihren diesjährigen Generalversammlungen rufen.

Gehört auf Neuierungen des „Observatore Romano“, des offiziellen vatikanischen Organs, tritt Pater Roppel entschieden der Auffassung entgegen: „Wenn du Frieden willst, rüste dich zum Krieg!“. „Wenn alle einen vorläufigen Grund zu rüsten, unter gegenseitiger Bedrohung und ständiger Zeigerung dieser Bedrohung in dem dann unvermeidlichen und notwendigen Betrüben.“

Das römische Blatt gibt allerdings das Bestehen eines weiterverbreiteten Pazifismus zu; doch ihm parallel laufen die Rüstungen für den Krieg, zu Wasser und zu Lande, und daraus ergibt sich folgendes: Pazifismus als Gefinnung zusammen mit Rüstung ist mathematisch ausgedrückt, nicht gleich Frieden, sondern gleich Krieg.“ Das ist das furchtbare und unüberwindliche Verhängnis des „Wenn du Frieden willst, rüste dich zum Krieg!“ — „Wenn der Pazifismus ist zunächst nur ein Ideal“, erklärt Pater Roppel, „ein ungreifbares Etwas; nicht so die Rüstung mit all den Opfern, mit der „Mentalität“, die sie unerbittlich verlangt. Sie ist das in Wahrheit positiv Gelebene und wirksam Gegenwärtige, dauernde Verbindung und vor allem noch Hinterlist, die manchmal nur die Wahl läßt, nachzugeben.“

Das Widerprüchvolle der gegenwärtigen Lage ergibt sich des weitest aus den Ausführungen des Observatore: „Wir wollen deshalb niemandes Gedanken durchforschen; im Gegenteil, wir geben zu, daß niemand die Absicht hat, den Mann der Welt herbeizuführen; aber wir stellen fest, daß ein jeder sich die Möglichkeit dazu verschafft. Jeder gibt Mühe, sich in die Gelegenheit zu legen, das zu tun, was er nicht will. Niemand vermehrt. Um die Welt in Ordnung zu bringen, denkt man täglich daran, sie auf den Kopf zu stellen. Man will die Friedensstöße benehmen und befrichtigen durch die Hypothese des Krieges. Und schon sind wir so weit: „Die These ist eine Chimäre, ist Unsinn, die Hypothese das Wahrscheinliche. Die Begriffe kehren sich in Herz und Sinn dieser Stunde um. Die These ist der Krieg; der Friede eine verworfene Hypothese. Der Friede hat Ansehen und Gestalt allein, wenn er mit Waffen maskiert und aufgemast ist. Die Kunst, die ihn noch darstellend wollte, mit weichen Kleide und die Friedenspalme reichend, würde für altmüßig gelten; würde mehr oder weniger geschickt werden wie die unbeholfene Kunst der Landschaftsbilder des 12. Jahrhunderts ohne Sinn für Perspektive. Heute bildet man auf der Leinwand, in Marmor und in Gedanken den Frieden ausschließlich, mit Helm und Schwert, in trostiger und angriffsfreudiger Haltung, als Symbol und authentische Personifikation des heute triumphierenden Widerstandes: „Si vis bellum, para bellum — Wenn du Krieg willst, rüste dich zum Krieg!“

„Dem Frieden leben, bis zu den Zähnen bewaffnet, kommt gleich der Übung französischer Armut bei überrollen Goldströmen, der Nächstenliebe mit einem Herzen voll Hinterhalt, der Wahrheit durch die Klüge, der Religion durch die Gotteslästerung, der Achtung des Nächsten durch läbliche Nachrede.“

„Auf diese Weise kommen wir wieder“, erklärt dazu der deutsche Jesuit, „zu jenem Militarismus, der angeblich durch die allseitige Sicherheit nach dem letzten Kriege abgelöst wurde. Man sieht ihn noch drohend und anmaßend aus der Höhe wiedererheben, stolz über seine zinnige Umschreibung des alten Mottos: „Si vis, bellum, para bellum — Wenn du Krieg willst, rüste dich zum Krieg.“ Mit andern Worten; der Militarismus hat sein Ziel wieder erreicht, das da ist des letzten Mannes Hochgenuß: Die Riegel an der

Politik.“ Von hier aus, fügt Pater Roppel dem noch hinzu, „Können wir wiederum mit dem in seinen Forderungen unermüdeten Observatore Romano die unerbittlichen Sätze aufstellen: „Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Man muß offenherzig die Welt vor die Wahrheit stellen, so wie sie ist. Man darf Gewissen und Urteil davon nicht ablenken durch Kompromisse zwischen Paß und Rüstung, zwischen angeblicher Theorie und vorläufiger Wirklichkeit, zwischen gleichzeitiger Verhinderung fremder Wünsche und harter Notwendigkeit, was alles nur den Krieg mit einem frommen Friedensmätcheln behüllt.“

Nur blinder Nöthler glaube vermag sich einzureden, die hierzulande während des Weltkriegs gepflegte Abneigung gegen den Militarismus habe diesem den Boden entzogen. Tatsächlich hat er an Boden gewonnen, ohne daß es das Volk gewahrt wird. Es gilt daher, in entschiedener Weise auch bei uns den Grundriß zu erheben, nach der Ansicht des angeführten deutschen Jesuiten, „Seinmalrecht auf dem Gebiete der

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

Die Grippe [Influenza]

Ant. Reinhardt's Heilfunde für Alle

Die Grippe wird auch Influenza (vom lateinischen influere, einfließen, also: Anflutungskrankheit) genannt. In den meisten Fällen wird sie durch die Grippeviren übertragen, die durch die Luftwege die Szene; außerdem gibt das Leiden ganz allgemein als Erkältungskrankheit. Ob die Erkrankung wirklich so große urtümliche Bedeutung hat, wie die meisten meinen, ist sehr zu bezweifeln. Die Grippe ist nämlich eine echte epidemische Krankheit, eine Seuche, und zwar zeigt sie Merkmale beider Formen der Seuche; sie befällt sowohl gleichzeitig viele Menschen einer Gegend und verbreitet sich auch in kurzer Zeit über weite Länderstrecken hin. Wenn die Grippe herrscht, so liegt sie sozusagen oder wohl gar in jedem Sinnen des Wortes in der Luft. Man kann sich in keiner Weise gegen sie schützen, nicht durch Verhütung von Erkältungen, nicht durch Zukaufstreiben. Sie kommt, wann sie will, und sucht sich aus, wen sie will. Ihre Gist scheint in der Zeit irgendeiner der Luft beigemengt zu sein. Es wird wahrscheinlich von allen Menschen eingeatmet, erzeugt aber nur unter bestimmten, uns noch unbekannt Umständen die Erkrankung.

Die Influenza beginnt unvermittelt mit Fieber, bald mit, bald ohne Schüttelfrost; zugleich können Kopf-, Glieder- und besonders heftige Kreuzschmerzen und eine anfallsartige Kraftlosigkeit mit schwerem Krankheitsgefühl. Der Schlaf ist unruhig und bringt keine Erquickung. Auf dieses einfache Fieberbild ohne ausgesprochenen Eiterart kann sich gelegentlich der ganze Krankheitsverlauf bis zur Heilung beschränken. Meistens aber besteht, wie gesagt, gleich zu Anfang ein heftiger Schnupfen, dem bald ein absteigender starker der Luftwege folgt, ein schwerer, oft sehr hartnäckiger, mit gelbem, oft sehr hartnäckigem Auswurf, mit quälenden Husten. Die seltenen Fälle, in denen Verdauungsstörungen, wie Appetitmangel und Verstopfung oder Durchfälle, vorherrschen, bezeichnet man als Magen-Darmgrippe (intestinalen Influenza). Treten zu den Kopf- und Gliederschmerzen ausgebreitete Nervenschmerzen und wohl gar Verwirrtheit und Zitterreden, dann ist es eine Kopf- oder nervöse Influenza. Selten treten diese Sonderformen deutlich ausgeprägt auf, doch liegt die Krankheit ein verschiedenes Gemisch aus allen dreien.

Man unterscheidet die Grippe von dem einfachen Lufttröhnenkatarrh durch die ungewöhnlich starke Vereinträchtigung des Allgemeinbefindens und die wohl stets vorhandenen aufsteigenden heftigen Kreuzschmerzen. Anders als der meist harmlose akute Lufttröhnenkatarrh wirkt die Grippe in einigemmaßen ausgeprägten Fällen als eine gefährliche, jedenfalls aber ernste Erkrankung. Die Zeit der akuten Krankheitsdauer beträgt eine halbe bis mehrere Wochen; die Genesung verläuft sehr schleppend.

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Man muß offenherzig die Welt vor die Wahrheit stellen, so wie sie ist. Man darf Gewissen und Urteil davon nicht ablenken durch Kompromisse zwischen Paß und Rüstung, zwischen angeblicher Theorie und vorläufiger Wirklichkeit, zwischen gleichzeitiger Verhinderung fremder Wünsche und harter Notwendigkeit, was alles nur den Krieg mit einem frommen Friedensmätcheln behüllt.“

Nur blinder Nöthler glaube vermag sich einzureden, die hierzulande während des Weltkriegs gepflegte Abneigung gegen den Militarismus habe diesem den Boden entzogen. Tatsächlich hat er an Boden gewonnen, ohne daß es das Volk gewahrt wird. Es gilt daher, in entschiedener Weise auch bei uns den Grundriß zu erheben, nach der Ansicht des angeführten deutschen Jesuiten, „Seinmalrecht auf dem Gebiete der

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

„Einziges Friedensgesetz die Abrüstung, einziges Kriegsgesetz die Rüstung. Man muß entschlossen sein und wählen. Man soll sagen, ob man den Frieden will und an den Frieden glaubt, oder aber nicht mehr davon reden, um zu erklären, daß man statt dessen an den Krieg glaubt und somit schließlich, daß man den Krieg will.“

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Gute eigene Erwärmer.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.
Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft
Ankunft unentgeltlich bei allen Kolonialagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(G. L. Moran, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Südtliches Canada: Alberta u. British Columbia.
1178 Phillips Place 10061-101st Street,
Montreal, Que. Edmonton, Alta.
Für die St. Peters Kolonie: Cantlesor & Co., Bruno, East.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier importieren!

International Loan Company

404 East & Esan Building Win. 174, Manitoba
Ein führendes Unternehmen für Kapitalanlagen
Wir bieten die besten und besten
B. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz, Aufsicht gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pumpemaschinen DeLAVAL Nahrung-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Saucen, Speck und reines Schmelzseife. Wir importieren Schweizerkäse, Kaseford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für die St. Peter, Butter, lebendes und gefiladetes Geflügel
Gäher Schinken und fettes Grobbraten besorgen wir höchste Preise
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer

Canadian Pacific Steamships

Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausbezahlte Dampfschiffahrtskarten aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erlauben Sie uns, die nötigen Reiseunterlagen zu beschaffen. Reisepläne für Passagiere, die nach der alten Heimat fahren wollen. Regelmäßige Dampferfahrten von Hamburg, Antwerpen und Cherbourg. Wegen voller Auskunft wenden man sich an den nächsten C.P.R.-Agenten, oder man schreibt direkt an:
R. W. Greene, G. F. Schmidt, D. I. Lalkow, J. Rudascheck,
106A, 272 Main Str., Room 115, 272 Main Str.,
C.P.R. Bldg., Winnipeg, Man. C.P.R. Bldg., Winnipeg, Man.
Edmonton, Alta. Saskatoon, Sask.
oder an
W. C. CASEY, General-Agent, WINNIPEG, MAN.
272 Main Street
WIR VERSENDEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.

Auf das heilige Pfingstfest

Epistel: Apostelgeschichte 2, 1 - 11

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen war, waren alle beisammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherschwebenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen, wie Feuer, und es ließ sich auf einen jeden von ihnen nieder. Und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt, und fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft, gottesfürchtige Männer, aus allerley Völkern, die unter dem Himmel sind. Aus nun diese Stimme erhob, kam die Menge zusammen, und entsetzte sich; denn es hörte ein jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn, ein jeder, seine Sprache, in der wir geboren sind? (Wir) Parther, Meder, Elamiter, und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Cappadocien, Pontus und Asien, von Phrygien und Pampholien, Ägypten, und von den Gegenden Lybiens bei Cyrene, (wir) Ankonimlinge von Rom, (wir) Römer, und Judengenossen, (wir) Kreter und Araber, hören wir sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes aussprechen!

Evangelium: Joh. 14, 23 - 31

Zu jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben; wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht; und das Wort, welches ich gehört habe, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieses habe ich zu euch geredet, da ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe. Er wird mich hinterlassen und euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch; wenn ihr mich liebet, so würdet ihr auch freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und nun habe ich euch gesagt, ehe ich es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen sein wird. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt; aber er hat nichts an mir, sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und wie, wie mir es der Vater befohlen hat.

Der Heilige Geist

Fünzig Tage hindurch klingt jauchzend das Osterfest durch die Hallen der Kirchen. Nun fast der fünfzigste Tag all die Osterfreude und das Allelujaobstollen noch einmal zusammen zu einem letzten strahlenden Hochfeste: Pfingsten!

Zu Pfingsten feierten die Juden das Erntedankfest und das Gedächtnis der Gesetzgebung auf dem Sinai. Noch heute kommt diese ursprüngliche Bedeutung des Festes in der jüdischen Sitte zum Ausdruck, zu Pfingsten die Häuser und Synagogen zu befrachten und das Was von der Hebräerlehre nach zu lesen. Für die Juden des Orients war Pfingsten ein Fest des ausfliegenden Sommers. Für die Christen wurde es ein Fest des Anzuges, des Wachstums der Kirche. Es war der Erinnerung an den Tag geweiht, da die Jünger, von den Feuerzungen des göttlichen Geistes entflammt, zum erstenmal die Heilslehre vom Christentum hinausstrahlen unter die Menschheit, da Petrus, erfüllt vom Heiligen Geiste, durch die Macht des Wortes dreitausend Seelen bekehrte und so die erste christliche Gemeinde gründete.

Pfingsten ist aus uralten Zeiten her dem tiefsten Wesen des deutlichen Volkes vertraut und wert. Pfingsten ist ja das alte Frühlingsfest der Germanen, das Maifest, das zu Ehren der wiedererwachenden Natur gefeiert wurde, das heitere Fest des aufsteigenden Sommers. Im prächtigen Maidorn, wenn die Wiesen und Felder mit Blumen überschüttet und die Bäume mit rotweissen Blüten überlastet waren, feierten unsere Vorfahren frohe Feste. Um die Wunderkraft der neuerstandenen Natur zu verehren, zogen sie hinaus zu den fröhlichen Bräunen und tranken sie mit jungem Laub und leuchtenden Blumen. Aus dem sprudelnden Wald holten sie sich frische Zweige ins Dorf und trugen so den Frühling hinein in ihre dunklen Hütten. Auf dem Dorflager errichteten sie den hohen, mit Laub und Bändern besetzten Maibaum und umtanzen ihn in fröhlichem Reigen. Da und dort veranstaltete die Jugend im Frühlingswald ein lustiges Kampfspiel: der jugendstärkende, blumengefüllte Sommer überwand in hartnäckigem Ringen den altersschwachen, dunklen Wintersmann.

Anknüpfend an diese alten Pfingstbräute war es für die Missionäre nicht allzu schwer, die deutschen Heiden zum Feiern des christlichen Pfingstfestes zu gewinnen. Auch das christliche Pfingstfest ist ja eine Frühlingsfeier, die vom geheimnisvollen, lebendigen Wirken und Wollen

des großen Schöpfergeistes kündet. Auch das christliche Pfingstfest ist ja ein Siegesfest, das vom Untergang einer winterharten, dunklen Zeit erzählt. Nicht der toten Natur, nicht der Mutter Erde, nicht dem Wasser des Quells sollt ihr eure Dankeslieder singen, predigen die Glaubensboten. Kommt und preist mit uns den großen, mächtigen Schöpfergeist, lobt den alles belebenden Heiligen Geist!

Das Pfingstfest hat im christlichen Volkleben nicht so viel Klang und Farbe wie die anderen Hochfeste des Kirchenjahres. Weihnachten ist uns mehr ans Herz gewachsen, und Oftern umrankt ein Kranz sinniger Bräute, dessen das Fest des Heiligen Geistes entbehrt. Wohl offenbart sich die dritte göttliche Person in der Gestalt feuriger Zungen und löst einen tosenden Wettersturm aus, der die Seelen erschüttert, aber das Kind von Reibchen und der feigliche Held vom Sternorgan vermögen uns doch tief in die geheimnisvolle Welt des Glaubens zu begeben.

Doch so nötig uns das tägliche Brot ist, so sehr bedürfen wir besonders in der Gegenwart des engeren Anschlusses an den Heiligen Geist, Pfingstfest und Pfingstfeier tun uns bitter not. Gerade die Christen von heute mühen das heilige Vermögen durchflammen, sich immer mehr im Reiche des Heiligen Geistes einzubürgern und einzulieben. Wie notwendig das wäre, zeigt uns immer deutlicher das tägliche Leben. Wo ist denn heute noch der flammende, lebendige Glaube, der Berge versetzt und alles vernagt und unerstickt glaubt an die Macht und vertraut auf den Sieg des Heiligen Geistes?

Es geht den meisten Menschen heute wie ebendamals den Aposteln. Ohne den Heiligen Geist sind sie schwach und unzuverlässig, schwankende Kohlen, die oft nicht wissen, nach welcher Seite sie sich wenden sollen. Der Meister hatte den Aposteln aufgetragen, die Welt für sein Reich und seine Krone zu gewinnen. Es sollte die Herrschaft des Friedens aufgerichtet werden, und im Wappenschild Christi funkelte die Dornenkrone. Solch ein Wappenschild redete eine recht deutliche Sprache: Das Reich Christi verlangte reine Hände, die sich nicht beflecken durften mit fremdem Blut; es galt, Wunden zu tragen, nicht Wunden zu schlagen. Aber wären denn die Apostel vor dem Sturmwehen des Heiligen Geistes zu einer solchen Weiterführung fähig gewesen? Träumten sie nicht noch immer von einem irdischen Reich, reich Christi? Der Kauf der Diesseitsmacht spulte immer noch in ihren Köpfen, wie oft der Meister es ihnen auch ausgerebet hatte. Auch die Apostel waren eben Menschenfindungsleiter, die vom geheimnisvollen, lebendigen Wirken und Wollen

— Jeder Mensch mit edler Seele ist ein Engel in der Welt, sei er König oder zähle sein erbetteltes Armpfand. Gehrig

mit die Welt ihre Ziele zu erringen sucht, deshalb zog auch Petrus noch bei der Festnahme Jesu im Garten Gethsemane das Schwert. Jesus aber sagte zu ihm: „Stech dein Schwert wieder in die Scheide. Wer zum Schwerte greift, soll durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte nicht meinen Vater bitten, und er würde mir auf d. Stelle mehr als 12 Legionen Engel zu Hilfe schicken?“ (Matth. 26, 52)

Auch dieses Heilswort ist die Apostel nicht aus ihrem Glauben an Macht und Gewalt. Sie ergreifen die Macht, weil ihnen der Sinn noch nicht dafür erschlossen war, daß ein durch Leiden den Sieg erringen könne.

Erst das Licht und Feuer des Heiligen Geistes verbrannte und verbrannte ihr auf's Tiefste, gerichtetes Denken. Es waren neomodische Weiterer, die vom Saale in Jerusalem aus ihr Kienwerk, die Menschheit für die Sache Jesu zu gewinnen, begannen. Die Apostel waren nun Feuer und Flamme, und das Reich Gottes, das sie hatten den Glauben an das Schwert verloren und legten ihre ganze Kraft für die Sache des Friedens ein. Eine ganze Welt stand ihnen entgegen, aber das jahrelange Wachen wachte nicht. Im Jahre und in der Kraft des Heiligen Geistes kam ihnen ein überirdisches Gewalt und Macht vor wie ein Riese auf tonernen Füßen. Der müde stürzte, wenn er einen erhabenen Gegner fand.

Wie die Apostel des Heiligen Geistes bedürften, um von ihrer Blindheit zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen, um aus zaghaften, schwachen Menschen zu Männern voll Tatkraft umgewandelt zu werden, so notwendig war und ist der Heilige Geist auch allzeit für Christi Reich auf Erden. Der Heilige Geist ist die verdorgene Seele der Kirche, die das Reich Gottes belebt und leitet und fort und fort in der schwachen und mühseligen Menschheit erhält. Deswegen ist sich die Kirche auch stets und ständig bewußt. Nichts von Bedeutung unternimmt und entscheidet sie, ohne vorher den Beistand des Heiligen Geistes erflucht zu haben. So muß die Verbindung des Heiligen Geistes mit der Kirche, daß sie in den Sakramenten förmlich die Mittel besitzt, den Heiligen Geist mitzuteilen. Durch diese Geistesmitteilung wird unsere Seele innerlich durchdrungen von dem persönlichen Gottesgeist.

Ein besonderes Sakrament des Heiligen Geistes, die Firmung ist es, die uns erst zu Christen (d. h. Gesalbten) im Volltum macht, durch die wir dann auch erst in das volle Verhältnis zur Kirche kommen. Sind wir durch die Taufe Glieder der Kirche geworden, so werden wir durch die Firmung mündig, mit Rechten und Pflichten und Verantwortung in der Kirche, wir werden Bürger, denen die Aufgabe und die Kraft vermittelt wird, die Fülle des kirchlichen Lebens in sich aufzunehmen und auszuwirken.

So laßt uns denn wieder mehr als bisher vom Heiligen Geiste durchdringen, erwärmen und gottwärts treiben. Lasst uns auch der Grundgedanke, auf dem die Pfingstfeier sich aufbaut, ganz bewusst in dieser Pfingstzeit wachen wie wir mit den Aposteln in Jerusalem in innigem Gebete unter ganzem Innere dem Heiligen Geiste öffnen, damit er in seiner Fülle in uns einströmen kann. Wir bedürfen des Heiligen Geistes. Niemand kann sprechen: Herr Jesus! außer im Heiligen Geiste. Denn der Mensch ist nichts, gestellt auf seine eigene Kraft, darum müssen wir zur Kraft des Heiligen Geistes eilen, und dann braucht keiner zu sagen, wenn sich auch Berge von Schwermut lasten aufstürzten, er sei zu schwach, weil wir im Heiligen Geiste alles vermögen. Sorgen wir dafür, daß wir mit dieser ewigen Kraftquelle immer verbunden bleiben. Laß wir uns haften in der Treue gegen Gott bis ans Ende, davon hängt unter anges Blid für das Jenseits ab. Nicht von unserm Wollen und Leuten, sondern einzig und allein vom Heiligen Geist selber ist diese Beharrlichkeit zu erhoffen. Bemühe dich um seine Gnade, lege dein Vertrauen auf ihren Reichtum und ihre Macht, so wird es gut um dich bestellt sein für Zeit und Ewigkeit, weil des Heiligen Geistes Kraft in dir lebendig ist.

— Jeder Mensch mit edler Seele ist ein Engel in der Welt, sei er König oder zähle sein erbetteltes Armpfand. Gehrig

Am Ziel

(Fortsetzung von Seite 2)

ich sie geben? — Nach dem Ableben seiner Frau, das bald nach Kolens Tode erfolgte, hat sich der Landrat v. Dibrach zum zweiten Male verheiratet. Meinen Eltern würden die Kinder nur eine Last sein. — Tu nicht, es fehlt ihnen die Mutter, wie mir die Gattin. — Teresa! Tu vereinigt alles in dir, was Mann und Kind beglücken kann. Tu weilt die Eigenschaften ergänzen, welche mir fehlen. Teresa! Aus Varnbergskeit wenn nicht aus einem anderen zwingenden Grunde, erhöhe mich!

Es liegt in diesem Augenblick ein weidender Zauber in der Erscheinung des verübenden Mannes. Der weiche, schmeichelnde Klang in seiner Stimme, das Köcheln seines Mundes, das Feuer in seinen Augen wirken zündend.

Teresa erbebt. Etwas von jenen leidenschaftlichen Geistes, die sie längst gestorben glaubt, durchdringt ihre Brust. War dem alles ein Traum gewesen, ein hoher Traum? — Sollte sie ihn niemals unter heißen Tränen verloren, diesen Mann, der jetzt sein Glück von ihr fordert? — Und was hatte er ihr denn auch angetan, das sie nicht hatte verzeihen können? — Doch er eine andere gehebt? Eine andere, die ihm zum Verhängnis geworden, — die ihm die schönsten Jahre seines Lebens geraubt? — Für welche ihm die heilige Liebe allmächtig erjorben, um sich der Jugendfreundin zuzuwenden? Berisprach ein langsam erziehendes, im Kampf mit widrigen Geschick erhartetes Gemüt nicht längere Dauer, ewige? — Und er, das Schwärmende in ihrem Wesen bemerkend, bedeckt ihre Hände mit allübenden Stüssen. Widerstandslos läßt sie es geschehen.

Da plötzlich tritt ein halbverwehtes Bild vor ihre Seele: Auch einer, der sie einst liebte: Ewald! — den sie geliebt.

Und noch ein Bild auf dunklem Grunde: Rose, in dem blaßblauen Steibe, mit dem wirren blonden Haar.

„Er ist mein!“ — hört sie eine helle, durchdringende Stimme rufen. „Liebst du den Treulosen?“

„Es durchschauert sie vom Wirbel bis zur Sohle: Zwei Tote, welche ihre Rechte geltend machen!“

„Gehin, ich' auf!“ flüstert sie. „Sätest Du früher ein Wort der Liebe zu mir gesagt: nameilos hätte es mich beglückt. Jahre meines Lebens hätte ich dafür hingeben wollen. — Heute fordere alles von mir, nur nicht, daß ich dein Weib werden soll. — Deinen Kindern will ich die Mutter zu erleben verjagen. Laß sie mir hier, — ich kann es dir ja sagen, daß ich als Lehrerin nur einen Ruf erlangen — mein Pensionat weiß niemand einen leeren Platz auf — hör' auf das helle Lachen, das aus dem Arbeitszimmer herüberdringt! Deine Töchter werden sich hier wohl und glücklich fühlen unter ihresgleichen, das glaube ich dir versprechen zu können. Und alle Liebe, deren ich fähig bin, will ich auf sie übertragen — denn es sind deine Kinder, und du weißt, ich habe dich geliebt. — Sie sollen nichts entbehren. Und spater, wenn sie zu dir zurückkehren, dann sollen sie dir das Haus durchleuchten und zu dem machen, was dir vorherrscht und was du nie erreicht hast: ein Heim voll Sonnenschein und Glück! — Und dann werden sie dich auch an die Jugendgepielen in ihrem, welche dich nie verassen hat.“

Er steht vor ihr und sieht sie an, lange, bis sich ihm der Blick trübt. „Und bis dahin?“ fragt er. „Was wird bis dahin mir die Einsamkeit erträglich machen?“

„Die Kunst wird dir eine Trösterin sein.“ in ihre Erwiderung. „Und du?“ fragt er nach einer Pause. „Wirst du nichts entbehren?“

„Sie lächelt, und ihre Antwort ist: „Ach sagte es dir schon einmal: ich bin am Ziel!“

Steter Mut und gleicher Sinn, Macht behändigen Gewinn.

Zu verkaufen

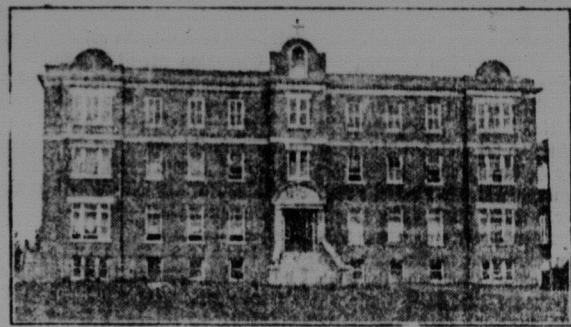
600 Buchel Kattjellen, das Buchel zu 80 Centen.
Hermann Van Gerben,
Wahrenburg, Sask. — Phone 165
Ring 5

Junge Hühner — Canada's Leghühner, garantiert lebendig zu 100 %.
Leghorns \$17.00; Barred Rocks, Anconas \$18.00; Rhode Island Reds, Minorcas \$19.00; White Rocks, Wyandottes \$20.00. Ein zwelfmonatlicher Geflügelkursus frei.
Hühner von Pen Mattinge je 25c. Biologisch geprüfte und garantierte Analyse frischer Incubators, Brooders.
Freier Katalog.
Alex Taylor's Hatchery,
362 Fusby St., — WINNIPEG, Man.

Eyebright: Augentrost

Erfrischt, reguliert, heilt, abnimmt und stärkt. Stimmt Entzündung, kuriert Starbuck und in der Kiste. Normales, Klafte 10 Cts.; drei für \$1.00, portofrei.
ELSASS MEDIZIN PLATZ
Brandon, Minn.

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Disiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1929		1928		1927	
	Max. Temp.	Min. Temp.	Max. Temp.	Min. Temp.	Max. Temp.	Min. Temp.
1. April	31	8	50	33	35	16
2. "	53	19	31	21	39	28
3. "	40	25	36	15	39	24
4. "	35	27	31	22	36	24
5. "	30	21	36	17	29	17
6. "	30	12	37	21	39	19
7. "	25	2	19	9	32	16
8. "	23	4	30	6	31	28
9. "	32	11	35	15	35	33
10. "	34	15	30	21	32	30
11. "	41	21	29	19	38	18
12. "	47	27	26	8	44	17
13. "	52	24	32	10	45	25
14. "	52	29	29	11	52	29
15. "	36	34	—	—	49	32
16. "	48	31	43	23	46	34
17. "	30	34	18	5	30	34
18. "	50	30	27	9	32	26
19. "	46	27	30	12	32	—
20. "	51	27	40	17	22	—
21. "	59	32	46	19	36	—
22. "	49	37	41	19	43	17
23. "	49	35	41	15	35	—
24. "	53	32	50	21	65	37
25. "	70	32	60	27	61	35
26. "	54	29	61	20	69	36
27. "	45	27	75	28	69	32
28. "	49	21	64	19	69	41
29. "	60	39	60	37	65	37
30. "	46	32	62	31	55	36

Durchschnitts-temperatur: 44.97
Regen: 1.09 in.
Schnee: 9.29 in.
Geldmöglicher Schnee: 0.67 in.
Fenchigkeit: 1.76 in.

40.50 18.93 43.77 25.1
0.02 in. 0.17 in.
7.25 in. 7.5 in.
0.63 in. 0.87 in.
0.65 in. 1.04 in.

Kolonie-Nachrichten

Die Fahrt nach Toronto in den letzten Tagen war sehr schön bis zum Montag...

Das Wetter in den vergangenen Tagen war schön bis zum Montag...

Humboldt. Das Kirchenfest der St. Augustinus-Gemeinde...

Madison. Mrs. C. B. Anderson für 21 Jahre mächtig und glücklich...

Bei der am 10. Mai zu Humboldt stattfindenden Konvention der liberalen Partei...

Bruno. Mrs. R. J. Maiken begab sich mit ihren Söhnen...

St. Gregor. In der Halle des hiesigen Volksgartens war für den 19. Mai ein dramatischer und musikalischer Abend geplant...

Man glaubt mir, was der Mensch für ein reiches Kind ist, wenn man ihn zu gelegener Zeit mit dem Äpfel der Eitelkeit anbindet.

Wie arm bist du, wie bettelarm geworden, seitdem du niemand liebt als dich.

Wenn die Müde auf der geschwungenen Glocke sitzt, hält sie sich für den Glöckner.

Liste

Der von dem Deutschen Konsulat in Winnipeg, 504 Main Street, geführten Personen.

- 1. Cesar Kothlich, geb. 1880 in ... 2. Walter Zinger, geb. 1885 in ... 3. Hugo Loh, geb. 1885 in ...

Zusatz. bis zum fanatischen Götzen, kennzeichnet den Unglauben. Ida Gräfin Gahn-Gahn.

Die Pariser Reparationskonferenz

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Auffassung der deutschen Delegation, Zahlungsversprechungen auf höchstens 37 Jahre einzugehen...

Das deutsche Memorandum wurde in qualitativer und quantitativer Hinsicht über die Ziffern...

Am 18. April. — Im ersten Teil der Denkschrift geben die deutschen Sachverständigen eine klare Festlegung...

St. Gregor. In der Halle des hiesigen Volksgartens war für den 19. Mai ein dramatischer und musikalischer Abend geplant...

Man glaubt mir, was der Mensch für ein reiches Kind ist, wenn man ihn zu gelegener Zeit mit dem Äpfel der Eitelkeit anbindet.

7. Heinrich Schumacher, geb. 11. Mai 1902. Letzte bekannte Adresse war: Box 295, Rocky Mountain Park, Alta.

8. Fritz Faldon, von Berlin. Schiedsrichter 1923 nach Kanada gekommen...

9. Ernst Weindert, geb. 5. November 1903 in München. Weindert hat noch im Dezember 1928 aus Jordan River, B. C., Comp 5, geschrieben...

10. Edmund Fucholzer, geb. 15. August 1872 in Galtburg, Alta. Angegeben ist, dass er nicht zutrifft...

11. Michael Hoecht aus Kestrich bei Regensburg. Wanderte Februar 1923 nach Kanada aus...

12. W. W. Strömfeldt wohnte zuletzt in Regina, 119 St. John's Street. Soll als Zeuge vernommen werden.

Zusatz. bis zum fanatischen Götzen, kennzeichnet den Unglauben. Ida Gräfin Gahn-Gahn.

Zahlungen nur aus der deutschen Substanz sowie durch Zutreten von Auslandsdebits möglich gewesen...

Es folgen dann zwei Zahlungspläne, genannt A und B. Nach Auffassung der deutschen Memorandums würde der Plan B in Frage kommen...

Gegenüber den von den Gläubigern verlangten Annuitäten legte das deutsche Memorandum zwei Pläne mit verschiedenen Zahlungsmodalitäten vor...

Der Unterschied zwischen den beiden von der deutschen Delegation ausgearbeiteten Plänen liegt in den Zahlungsmodalitäten...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

Die Zahlungspläne sind in der Denkschrift gegeben. Die deutschen Sachverständigen geben die deutsche Sachverständigen eine klare Festlegung...

HUMBOLDT Brusers LIMITED HUMBOLDT WHERE EVERYBODY GOES. Nettes neue Damen-Sweaters, Pullover, Faltenrocke, Seidene Strumpfe, Navy Reefers fuer Kinder, Flat Crepe und Crepe Back Satin, Nettes Fruehjahrsmaentel zu reichlich reduzierten Preisen.